

Laurentiusbrief

September - Oktober - November 2022



Evangelische Kirchengemeinde Fränkisch-Crumbach



Begrüßung.....3
Freud und Leid.....5
Kinderseite.....6
Aus der Kita.....8
Mein erster Schultag.....10
Erziehung im Wechsel der Zeit12
Folkmusik mit Ray Cooper.....15
Rückblick.....16
Sommerkirche – ein Experiment.....18
Gottesdienste und Veranstaltungen.....22
Gruppen und Kreise.....23
Adressen und Informationen.....24





Liebe Leserin, lieber Leser!

Seit Ende Juli bin ich nach einer Herzoperation nicht im Dienst. Es war nicht so ernst, wie man erzählte (und wie mir berichtet wurde), aber auch keine Kleinigkeit. Die Herzklappe eines Rindes ersetzt jetzt eine meiner eigenen und ich bin diesem Rind sehr dankbar für seine unfreiwillige Spende.



Wieder einmal war diese Krisenzeit eine Zeit, in der ich viel über mich und über andere Menschen gelernt habe. Eines der Seminare in meiner Reha-Kur trug den Titel „Krankheit als Chance“. Wahrscheinlich für viele Menschen ein ungewohnter Gedanke, Krankheit so zu begreifen. Worin könnte diese Chance liegen?

1. Es ist gut zu erleben, dass man nicht unersetzlich ist. Ich bin sehr dankbar, dass unsere Kirchengemeinde auch ohne den Pfarrer am Ort lebensfähig ist. Es ist zwar alles mühsamer und für einige eine zusätzliche Belastung, aber es geht. Manche halten sich für unersetzlich, ich habe einige davon in der Reha kennengelernt. Sie müssen so schnell wie möglich zurück in ihren Beruf.
2. Es gibt Ängste, die ihre Berechtigung haben: Werde ich wieder arbeiten können? Das ist auf einmal gar nicht mehr so sicher. Für manche heißt die Frage: Komme ich wieder in meine alte Position? Wie belastbar bin ich noch? Was kann ich noch? Was darf ich noch?
3. Für mich nicht so bedeutend, da ich schon seit sehr langer Zeit einen mechanischen Schaden am Herzen hatte, aber dennoch auch eine Frage: Wie viel Anteil habe ich selber an meiner Situation? Hätte ich es vermeiden können? Für einen Betriebsleiter, der bis zu seinem Herzinfarkt 60 Zigaretten am Tag rauchte, ist die Antwort klar und um so schwerer.
4. Wie will ich weiterleben? Was werde ich verändern (müssen) an meinem alltäglichen Leben, an meiner Arbeit, und wie werde ich damit umgehen, nicht mehr alles zu können, was ich von mir und andere von mir wollen? Neudeutsch: Wie setze ich meine Prioritäten?
5. Niemand, der ernsthaft erkrankt, kommt um die Frage herum: Warum gerade ich? Wobei ich auch gerne andersherum frage: Warum gerade ich nicht? Wir gehen immer davon aus, dass es uns schon nicht treffen wird. Warum nicht? (Für die Frage, welche Rolle Gott in dem Ganzen spielt, reicht hier der Platz nicht aus.)



6. Wenn während der OP das Herz für Stunden stillgelegt wird, ist das eine schwierige Vorstellung: Mein Leben hängt von Ärzten und Maschinen ab. Ich bin vollkommen in deren Händen. Werde ich wieder aufwachen? Das Risiko ist gering, aber vorhanden. Und dann die Frage: Wenn ich wieder aufwache, was für ein Leben wird das sein? Theoretisch weiß ich ja, dass ich immer in der Nähe des Todes lebe, aber wenn der Tod dann nahekommt: Wie sehr hänge ich am Leben (mehr, als ich dachte) und wie gehe ich mit der realen Möglichkeit des Sterbens um?

Wie jede Lebenskrise birgt auch eine Krankheit die Chance, einmal ganz grundsätzlich sein Leben zu überdenken. Meine Lebensführung, meine Lebenseinstellung, meine Haltung gegenüber anderen kranken Menschen: Die Krankheit ermöglicht mir eine In(tro)spektion und vielleicht auch eine Revision. Ich kann, ich muss etwas ändern. Manches wird nicht gelingen. Wie gnädig gehe ich dann mit mir selber um? Wie gnädig gehe ich mit anderen um? Wie stark ist im Ernstfall mein Vertrauen in Gott? Hält mein Glaube das aus?

Zum Schluss aber auch das Schöne nicht vergessen: Es wird jeden Tag ein bisschen besser. Sehr langsam zwar, aber es wird. Was man sich am Anfang kaum vorstellen kann.

Und dann: die vielen guten Wünsche, die mich erreicht haben, über meine Frau und meine Tochter an mich ausgerichtet. Die Kärtchen und Briefe, über Facebook und WhatsApp und ganz wichtig das Wissen, dass für mich gebetet wurde – das alles hat so gutgetan und ich bin dafür sehr dankbar. Machen Sie weiter so. Es gibt immer Menschen, die es brauchen.

Danke auch an alle, die meine Aufgaben übernommen haben, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserer Gemeinde, aber auch an die Kolleginnen und Kollegen, die Dienste übernommen haben! Alles in allem auch eine Chance in der Krankheit: zu erleben, dass ich getragen werde von der Gemeinschaft, in welcher Form auch immer.

Eine gute, gesegnete Zeit wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer Thomas Worch



Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen zur Taufe:

Philipp Dominik Z.

Emil K.

Julius W.

Joon David B.

Maximilian K.

Emil H.

Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen zur Trauung:

David und Jenifer Sch. geb. L.

Daniel und Anja K. geb. P.

Marcel und Jessica-Sabine F. geb. V.

André und Svenja L. geb. R.

Tobias und Sabrina J. geb. L.

Aus unserer Kirchengemeinde sind verstorben:

Mechthild H. geb. B.

62 Jahre

Klaus E.

78 Jahre

Herbert Schi.

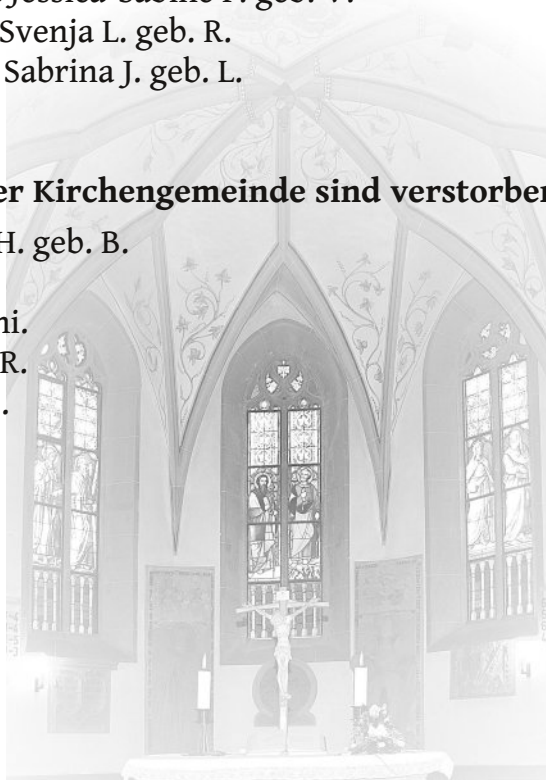
87 Jahre

Ella E. geb. R.

86 Jahre

Hermann B.

77 Jahre





Die Weltreligionen im Religionsunterricht einer vierten Klasse der Rodensteinschule

Die (ehemalige) Klasse 4a der Rodensteinschule behandelte über einige Wochen hinweg das Thema "Weltreligionen" im Religionsunterricht.



Hierzu erstellten die Kinder in Gruppenarbeit Plakate zu den Religionen Christentum, Judentum und Buddhismus.

Informationen dazu erhielten sie über Karteikarten, die Frau Keil, die Religionslehrerin, mitgebracht hatte und auch aus dem Internet. Außerdem wurden Informationsfilme zum Islam und zum Judentum geschaut.





Es war sehr interessant, Einblicke in die unterschiedlichen Religionen zu erhalten und Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede zu entdecken. Es gab Informationen zu Symbolen, Gebetshäusern, Gebeten und Feiertagen der verschiedenen Glaubensrichtungen. Auch die vielfältigen Ausdrucksformen des Glaubens waren Thema, genauso wie die Entstehung der einzelnen Religionen.

Die Präsentation der Plakate war ein voller Erfolg. Die Kinder referierten wie die Großen und konnten ihre Zuschauer begeistern.



Die Mädchen und Jungen der 4a können sehr stolz auf sich sein!



Liebe Kirchengemeinde.

Unsere Kita befindet sich seit April dieses Jahres im Umbruch. Die Bauarbeiten zum Anbau haben begonnen und es nimmt langsam Form an. Der Rohbau ist errichtet und man kann sich schon so langsam vorstellen, wie der Gruppenraum und die anliegenden Räume aussehen könnten.

In den Betriebsferien werden im Bestandsgebäude Veränderungen vorgenommen, sodass wir bis zur Fertigstellung des Anbaus unser Bistro in die Marienkäfergruppe verlagern werden und die Hauptküche in die Krippenküche. Das bedeutet für die Kinder als auch für das tätige Personal im Haus viele Veränderungen, das Akzeptieren von Kompromissen, starke Nerven behalten und viel Humor aufbringen für die Phase des Umbaus.

Die Kinder und auch wir vom Personal haben jeden Tag unterschiedliche Geräusche gehört und viele neue Eindrücke gewonnen. Bauelemente die geliefert wurden und noch werden, wurden stets durch die Fenster und auf dem Außengelände begutachtet. Die Kinder stellen Fragen und schauen durch den Bauzaun gespannt auf die Baustellenveränderungen.

Zwischendrin haben die Kinder die Mitarbeiter von Firma Muntermann von der Terrasse der Marienkäfergruppe aus unterhalten und sie immer wieder mit Fragen gelöchert.

Wir sind sehr gespannt wie unser Anbau aussehen wird und freuen uns sehr auf die vielen neuen Räume, die uns mehr Möglichkeiten zum Arbeiten, Spielen und Verweilen zur Verfügung stellen werden.

Herzliche Grüße

Katharina Schwab - Kitaleitung



So sah die Baustelle am 9. Juli 2022, dem Tag des Saroltafestes, aus.



Die Baustelle am 4. August.



Man beachte: Jetzt wird ein Gerüst benötigt.



Mein 1. Schultag 1946 – ohne Schultüte und großer Familienfeier.

Im 1. Nachkriegsjahr 1946 wurde ich am 1. Okt. eingeschult. Den Schulranzen hatte ich als 4. Kind in der Familie von den größeren Geschwistern übernommen. Er wurde mit „Erdal-Schuhcreme“ etwas aufpoliert und am Trageriemen etwas kürzer gemacht. Im Ranzen wurde die Schiefertafel im Pappkartonschutz mit angehängtem Tafellappen und einer Schwämmchendose verstaut, sowie ein Griffelkasten (Kreidestifte) mit 2 weichen Griffeln, ein paar Buntstifte und ein Pausenbrot mit Leberwurst.

Mein Schulweg führte mich ein Stück auf einem kleinen Pfad durch unseren Wald bis man zur Straße nach Knoden, unserem Schulort, kam. Knoden liegt 500 m über dem Meeresspiegel und in diesen ersten Schuljahren lag schon sehr früh im Winter hoher Schnee und ein eisiger Wind pfiff über die Höhe.

Wenn es ganz schlimm war, spannte mein Vater ein Pferd vor einen kleinen Räumschlitten und machte den Schulweg frei. Ich durfte auf dem Pferd sitzen; es war schön warm auf dem Pferderücken aber ich roch dann immer etwas streng. Zu der Schule in Knoden kamen die Kinder aus drei kleinen Bergdörfern; es war ein großer Raum für 8 Klassen, ausgestattet mit einem großen Holzofen mit Ofenschirm, einer großen Tafel, ein Landkartenständer, ein Lehrerpult u. 9 Holzbänken mit jeweils 4 Klappsitzen. Es waren also 36 Sitzplätze vorhanden, die Schülerzahl betrug aber mit den Flüchtlingskindern 46. Wie der Lehrer das damals meisterte – bewundernswert. Die Lehrerfamilie wohnte im Schulhaus und so wurde mit Hockern und kleinen Bänkchen improvisiert. Hinter dem Schulhaus befand sich ein Plumpsklo mit Zeitungspapier und ein großer Schulhof zum Ballspiel sowie ein Reck zum Turnen.

Der Lehrer war streng aber geschlagen wurde nicht. Man wurde zwar mal am Ohr gezogen, musste mal in der Ecke stehen oder bei Fehlverhalten Nachsitzen. Auch Strafarbeiten gab es auf. So musste ich in der 6. Klasse 50 x schreiben: „Ich darf das Klassenzimmer nur durch die Tür und nicht durch das Fenster verlassen“. Machte pädagogisch keinen Sinn!

Am 1. Schultag begleitete mich meine Mutter, gab mein Geburtsdatum an und ging dann wieder. In meiner Klasse waren wir 2 einheimische Kinder und 4 Flüchtlingsbuben deren Väter alle im Krieg geblieben



waren. Ich war das einzige Mädchen, wusste mich aber gut zu behaupten. Es war ein Glück für die kleine Dorfschule, dass in diesen Jahren Lehrer mit besonders pädagogischem Geschick hier unterrichteten. 8 Klassen in einem Raum erforderte Disziplin. Die älteren Schüler kümmerten sich zeitweise um die kleineren und wer aufmerksam war, konnte bei den Großen schon einiges mitlernen. Für besonders Begabte gab es manchmal mittags Sonderunterricht. Alle weiterführenden Schulen waren in Bensheim und schlecht erreichbar. Bei späteren Klassentreffen wunderten wir uns oft darüber, wie viel Wissen und Können uns in der kleinen Dorfschule vermittelt wurde. Alle machten Ihren Weg und wurden zu tüchtigen Menschen, die ihr Leben meisterten.

Inge Weidmann





Kinder, Kinder... Erziehung im Wechsel der Zeit

Ein wunderschönes Thema, um sich die Köpfe heiß zu reden, ist die Kindererziehung. Die Frage, was denn nun die richtige Erziehung sei, wird immer wieder neu beantwortet. Welche Sätze kennen Sie noch aus Ihrer Kindheit? – wenn Erwachsene reden, müssen Kinder schweigen. – Gib die schöne Hand. – Mach einen Diener / Knicks. Sei ein braves Kind. Oder ist es eher: Ein deutscher Junge weint nicht. – Ein deutscher Junge sei „flink wie ein Windhund, zäh wie Leder, hart wie Krupp-Stahl“. – Aus dir soll mal eine gute Mutter werden. Dann gehören Sie zu der Generation der Kriegs- oder Nachkriegskinder. Wahrscheinlich sind Ihnen aber auch andere Sätze in Erinnerung, wenn Sie ein Kind der 80er oder 90er sind. Was war Ihren Eltern so wichtig, dass sie es ihren Kindern mitgeben wollten? Und wie ist es dazu gekommen?

Lange Zeit hatten Kinder keinen geschützten Raum, so wie es heute für uns selbstverständlich ist. Schon immer aber gab es riesige Unterschiede für Kinder, je nach ihrer Herkunft. Arme Kinder hatten selten eine wirkliche Kindheit. Es war selbstverständlich, dass sie mitarbeiteten, während reiche Kinder schon in der Antike früh unterrichtet wurden, oft auch durch Privatlehrer. Kinder waren letztlich kleine Erwachsene, eine eigene Persönlichkeit wurde ihnen erst mit ca. 7 Jahren zugeschrieben. Das Altertum überspringe ich, weil wir nur über das Leben reicher Kinder wirklich Informationen haben.

Bildung blieb aber bis über das Mittelalter hinaus ein Privileg. Es gab die Klosterschulen, in denen der klerikale Nachwuchs unterrichtet wurde, es gab weiter Privatlehrer und die Erziehung beinhaltete selbstverständlich harte körperliche Strafen. Noch Martin Luther berichtet, dass er als Kind von seinem Vater verprügelt wurde, bis das Blut kam. Und sehr wahrscheinlich war sein Vater der Meinung, seinem Sohn etwas Gutes zu tun. Denn: Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn beizeiten – so stand es schließlich schon in der Bibel.

Immerhin entstand im Gefolge der Reformation zuerst in den evangelischen, später auch in den katholischen Gebieten ein immer dichteres Netz von Volksschulen. Lesen, Schreiben, Rechnen wurden essentiell. Was Bestand hatte, war unendliches Auswendiglernen und die körperliche Züchtigung. Für die Kinder, besonders auf dem Lande, war die Schule aber auch ein sicherer Platz vor der harten Feldarbeit.



Besonders begabte Kinder wurden manchmal auf Kosten der Landesherren an besonderen Schulen gefördert. Über Jahrhunderte änderte sich wenig.

Erst im 19. Jahrhundert gab es wirklich neue Ideen. Friedrich Fröbel ist bekannt als Gründer des ersten Kindergartens. Er erkannte, dass die kindliche Entwicklung im spielenden Handeln geschieht. Ein Garten ist ein geschützter Raum, der ein gutes Wachstum ermöglicht. Kinder als kleine Pflänzchen zu verstehen, die gehegt und gepflegt werden müssen, das war ein revolutionärer Gedanke. Ein neuer Beruf entstand: die Kindergärtnerin. 1840 wurde der erste Kindergarten überhaupt eröffnet. Wenn wir überlegen, dass die Sarolta-Schule etwa 50 Jahre später gestiftet wurde, dann erkennen wir die Fortschrittlichkeit dieser Stiftung.

Jetzt mache ich einen wirklichen großen Sprung. In meinem Studium lernte ich einen Kommilitonen kennen, der in der berühmtesten „Kommune 1“ seine Kindheit erlebte. Nacktheit und regelloses Großwerden wurden von ihm aber nicht als Freiheit geschätzt, sondern die Kinder versuchten vergeblich durch immer heftigere Aggression die Zuwendung der Erwachsenen zu erzwingen.

Sprung zurück durch die Zeit: Kaiser Friedrich II. soll im 13. Jahrhundert versucht haben, Säuglinge ohne Zuwendung und ohne Sprache groß werden zu lassen, um die ‚Ursprache‘ des Menschen zu finden. Das Experiment scheiterte, die Kinder starben.

Und nun wieder nach vorne gesprungen: im 18. Jahrhundert versuchte Johann Heinrich Pestalozzi, seinen Sohn nach den Ideen von Jean-Jaques Rousseau zu erziehen, der ein Wegbereiter der Französischen Revolution war. Er wollte zurück zum einfachen, natürlichen Leben und propagierte freiheitliche Erziehung, möglich unbeeinflusst von Kultur und Zwängen. Pestalozzis Sohn hatte sein Leben lang mit den Folgen dieser Erziehung zu kämpfen.

Neuer Sprung: In der Folge der 68er Jahre wurde in den 70er Jahren die „antiautoritäre Erziehung“ modern, meistens allerdings falsch verstanden. Eigentlich war sie eine Reaktion auf die autoritäre Erziehung der Kriegs- und Nachkriegsjahre. Die Idee von „Kinderrechten“ entstand, Kinder sollten ohne Zwänge von außen sich frei entfalten können und sich so entwickeln, wie es für sie gut war. Heftig bekämpft wurde sie von den Vertretern der autoritären



Erziehung, die jetzt den Untergang der Kultur heraufziehen sahen. In Verruf geriet die antiautoritäre Erziehung, als sich daraus die „laissez faire“ (losse nur mache) Erziehung entwickelte, die sich letztlich einer verantwortungsvollen, bewussten Erziehung verweigerte.

Und heute? In unserer Evangelischen Kindertagesstätte, bestehend aus Krippe, Kindergarten und Naturgruppe, wird von den Bedürfnissen der Kinder ausgegangen und entsprechend auf sie eingegangen. Nächstenliebe, Wertschätzung, Respekt, Akzeptanz, Ehrlichkeit und Liebe sind zentrale Werte. Förderung der jeweiligen Fähigkeiten und individuelles Eingehen auf die Kinderseele bilden einen Spagat mit der leider immer noch schwierigen personellen Situation. Wir bräuchten kleinere Gruppen und mehr Stellen, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden.

Wie sieht Kindheit heute aus? Und wo stehen wir heute mit unseren Erziehungsvorstellungen? Im Hinterkopf immer die bange Frage aller Eltern: Machen wir es richtig? Oder machen wir es uns zu schwer? Zum Abschluss ein Gedicht von Wilhelm Busch:

Als ich ein kleiner Bube war,
War ich ein kleiner Lump;
Zigarren raucht' ich heimlich schon,
Trank auch schon Bier auf Pump.

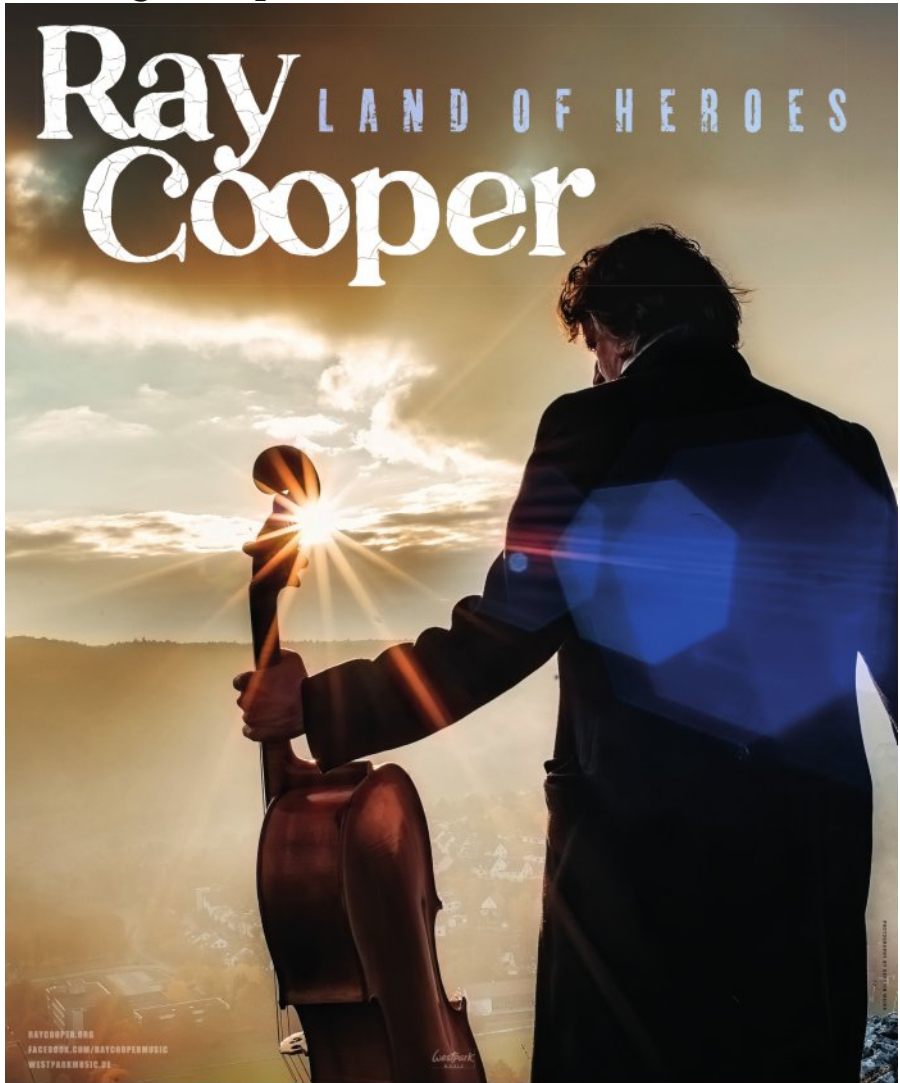
Zur Hose hing das Hemd heraus,
Die Stiefel lief ich krumm,
Und statt zur Schule hinzugeh'n,
Strich ich im Wald herum.

Wie hab' ich's doch seit jener Zeit
So herrlich weit gebracht! –
Die Zeit hat aus dem kleinen Lump
'n großen Lump gemacht.

Wilhelm Busch (1832-1908)



Ray Cooper Folk-Konzert
Sonntag, 4. September 2022 - 20 Uhr in der Kirche



Ray Cooper ist ein Multi-Instrumentalist.
Er spielt: Cello, Gitarre, Harmonika, Mandoline und Piano.
Eintritt frei - wir bitten um eine angemessene Spende



In diesem Jahr fand die Konfirmation in zwei Gruppen am 28. und 29. Mai statt. Das Gruppenbild ist daher eine Collage.

Diese Pilgergruppe übernachtete vom 17. zum 18. Juni in unserer Kirche. Sie war auf dem Weg von Bensheim nach Kranichstein.



Ein neues Hinweisschild am Evangelischen Gemeindehaus zeigt an: Hier gibt es einen automatischen externen Defibrillator! Für den Fall, dass eine Person leblos ist und eine Herzdruckmassage durchgeführt wird, kann eine zweite Person den Notruf 112 absetzen und den Defibrillator holen.



Am 9. Juli feierte die Kita nach langer Pause wieder ein großes Fest. Viele Kinder und Erwachsene waren der Einladung zur 130-Jahrfeier gefolgt. Neben einem ausgiebigen Buffet für ALLE gab es für die Kinder vielfältige Angebote.

Der Chronist konnte nur einen kleinen Teil der vielen Aktionen so dokumentieren, dass sie auch DSGVO-konform im Netz veröffentlicht werden können. Auf der Homepage können Sie den Bericht anschauen.



Der 10. August ist der Tag des heiligen Laurentius, nach dem auch unsere Kirche benannt ist.

Laurentius ist auch der Schutzheilige der Köche. Der Verein der Köche Starkenburg e.V. trifft sich an diesem Tag in einer Gemeinde mit einer Laurentiuskirche zu einem Gottesdienst.



Nachdem in Pandemiezeiten reguläre Gottesdienste teilweise durch Videoandachten im Internet ersetzt wurden, hat eine Planungsgruppe im Auftrag des Kirchenvorstandes neue Gottesdienstformen angeregt. Mit der Sommerkirche startete der Versuch, Präsenz-Gottesdienst und Videoandacht zu verbinden.

Auf den folgenden Seiten gibt es einen eigenen Beitrag zu diesem Versuch.

Bernd Sykora





Sommerkirche – ein Experiment

1. Vorgeschichte

Die Mitglieder des Kirchenvorstandes wünschten sich – zusätzlich zu den traditionellen Gottesdiensten – auch neue Gottesdienstformen zu erproben. Am 20. April traf sich daher eine kleine Gruppe, um solche andere Möglichkeiten zu diskutieren. Neben anderen Zeiten und anderen Orten wurde dabei auch über eine Mischform von Videoandacht und Gottesdienst in der Kirche gesprochen. Da Pfarrer Worch im Juli Urlaub haben sollte, bot Irmgard Sykora an, die drei Gottesdienste zu übernehmen und sich dafür ein neues Konzept zu überlegen.

2. Erste Vorbereitungen

Eine der Ideen war, die Psalmlesung von verschiedenen Personen vor der Kamera sprechen zu lassen und diese Videos dann sowohl in der Kirche einzuspielen als auch für eine Version im Internet zu verwenden. Da es außerdem häufig schwierig ist, OrganistInnen für den Gottesdienst zu finden, sollte Musik im Voraus aufgenommen und dann eingespielt werden. Pfarrer Worch war gerne bereit, hierzu seinen Beitrag zu leisten. Auch der Kirchenchor und sein Leiter Andreas Mohrhard wollten bei dem Projekt mitwirken. So kam es im Juni zu mehreren Tonaufnahmen im Gemeindesaal und in der Kirche. Musikbeiträge des Posaunenchores lagen auch schon vor. Es fehlten zunächst einmal Aufnahmen der Psalmlesung.

Eine erste Gelegenheit dazu ergab sich am Pfingstmontag. Für diesen Tag war eine Videoandacht auf der Homepage veröffentlicht worden, aber nicht jeder und jede hat einen Internetzugang. Eine Anfrage bei „Tante Liesel“ ergab, dass wir sie gerne besuchen könnten und ihr die Andacht auf dem „Tablet“ zeigen dürften. Sie war sehr erfreut, ihre Kirche nach langer Zeit wieder einmal, wenn auch nur im Film, von innen zu sehen. Unsere Bitte nach aktiver Mitarbeit bei der Sommerkirche durch eine Psalmlesung wurde dann erfüllt. So entstand im Wohnzimmer von „Tante Liesel“ am Pfingstmontag der erste Beitrag für den Gottesdienst am 10. Juli.

3. Viel Arbeit

Langsam entwickelte sich auch ein Konzept für die Gottesdienste in doppelter Form. Zum einen war klar, dass die Version im Internet ein extra gestalteter Teil und nicht der gefilmte Gottesdienst in der Kirche sein sollte. Dann mussten aber auch Elemente wie die Eingangsmusik und die Psalmlesung sowohl in der Kirche als auch im Internet zu sehen sein. Nur waren dafür unterschiedliche Auflösungen für den Fernseher in der Kirche und die Homepageversion erforderlich. Die Textbeiträge, die in der Kirche direkt gelesen wurden, mussten für die rein virtuelle Version an unterschiedlichen, passenden Orten aufgenommen werden.



So entstanden dann Filmaufnahmen in verschiedenen Gärten, Räumen und in der Natur. Gerade dort war es manchmal schwierig, eine verwertbare Tonaufnahme zu erhalten. Mal waren die Windgeräusche zu laut, ein anderes Mal musste die Aufnahme wegen Fluglärm oder Motorsägen wiederholt werden. Gut, dass es auch erwünschte „Geräusche“ gab. Als ich für die Eingangssequenz Vogelgezwitzcher benötigte, musste ich den Recorder nur einige Minuten in unserem Garten laufen lassen.

4. Videoschnitt

Mit etwa 30 Videoandachten in Coronazeiten habe ich für dieses Format genügend Erfahrungen gesammelt. Die hybride Form in der Kirche erforderte jetzt aber ein Umdenken. Bis jetzt wurden über den Bildschirm immer nur einige wenige Beiträge im Gottesdienst eingespielt. Da konnte der Bildschirm nach jedem Beitrag ausgeschaltet werden und wurde dann zur richtigen Zeit wieder neu gestartet. Jetzt sollten sich aber über ein Dutzend Filmbeiträge, Standbilder und Live-Auftritte abwechseln. Das funktioniert nicht mehr mit Ein- und Ausschalten!

Die Problemlösung erschien mir simpel: Es gibt nur ein komplettes Video für den gesamten Gottesdienst. Das Video wird dann jeweils bei einem Standbild gestoppt, es folgt der Live-Beitrag, dann läuft das Video weiter. So wurde das dann für den ersten Sommergottesdienst am 10. Juli auch vorbereitet und auf einen USB-Stick für den Fernseher in der Kirche kopiert.

5. Schreck am Abend

Am Samstagabend baute ich die Videotechnik in der Kirche auf und wir wollten die Abläufe testen. Und dabei trat das auf, was schon früher manchmal passierte. Die Fernbedienung funktionierte nur unzuverlässig. Mal konnte man das Video darüber stoppen, es war aber sehr schwer, es wieder zu starten. Dann lief scheinbar alles glatt, bis man aus Versehen das Video statt zu starten wieder auf den Anfang setzte. Mit so einer wackeligen Bedienung wollte ich nicht arbeiten. Zum Glück hatte ich meiner Frau zu Weihnachten einen Laptop geschenkt. Also schnell wieder nach Hause. Das Video und die Abspielsoftware auf den Rechner kopiert, noch ein Videokabel (HDMI) in den Rucksack gepackt und einen neuen Versuch in der Kirche gestartet. Ja, so lässt sich das Video jetzt sicher mit der Maus bedienen.

6. Erster Sommergottesdienst – Sommerfreude –

Der Morgen fängt gar nicht freudig an. Hildegard soll die Fürbitten sprechen hat jetzt aber einen Hexenschuss und kann nicht kommen. Zum Glück springt Brigitte Rimml bereitwillig in diese Lücke. In der Internetversion ist natürlich die Aufnahme mit Hildegard zu sehen.



In beiden Versionen beeindruckt natürlich die Psalmlesung durch Liesel Bangert. Und dann gibt es spontan noch eine Änderung im Ablauf. Lena Eberle ist zu Besuch bei uns und möchte wieder einmal Orgel spielen. So kommt die Gemeinde nicht nur zu eingespielter Musik von Thomas Worch, sie darf auch zu den Klängen der Orgel singen.

7. Zweiter Sommergottesdienst – Innehalten –



In diesem Gottesdienst will der Kirchenchor singen. Für die Psalmlesung konnten wir Marga Lautenschläger gewinnen, die auch im Chor mitsingt. Damit alle Chormitglieder die Videoeinblendungen sehen können, sollten sie in den ersten Bankreihen Platz nehmen und sich bei ihren Einsätzen jeweils vor dem Altar aufstellen. War keine gute Idee. Beim ersten Auftritt blieb Marga an der Altarstufe

hängen, riss im Stürzen die Osterkerze um und lag auf dem Boden. Nachdem ihr aufgeholfen wurde, bestand sie dann aber darauf, dass sie jetzt wieder stehen und singen könnte.

8. Dritte Sommerkirche – Anvertraute Erde –



So schön die Bedienung der Videos auf dem Laptop auch ist, beim Start gibt es immer Probleme. Mal findet der Fernseher keine Verbindung zum Laptop, dann wieder erscheint zwar das Bild, aber der Ton wird nicht übertragen. Nach einigen Versuchen und Neustarts läuft es aber.

Stressig wird es allerdings dann, wenn 10 Minuten vor Gottesdienstbeginn sich der Rechner in den Schlafmodus begibt und nach einem Neustart unbedingt noch ein Update installieren muss.

Aber auch dieser letzte Sommergottesdienst mit der Psalmlesung durch Inge Weidmann konnte letztlich ohne Probleme ablaufen.



9. Kerbsonntag

Rückmeldungen bei den Sommergottesdiensten ergaben, dass die Bilder bei den Textbeiträgen einige Besucherinnen und Besucher zu stark vom gesprochenen Text ablenkten. Beim Kerbgottesdienst versuchte ich es daher mit einem dunklen Bildschirm zwischen den Videobeiträgen. Ein besonderer Beitrag kam dabei von Gabi Laurentzsch. Sie hatte sich für die Psalmlesung bereit gefunden.



Die Aufnahme entstanden dabei an einem Sonntagmorgen in der katholischen Laurentiuskirche. Ja, der Hall erschwert die Verständlichkeit, aber so ist das nun einmal, wenn in einer wunderschönen Kirche nur drei Personen sind.

10. Danksagung

Herzlichen Dank an alle, die real und/oder virtuell mitgewirkt haben:

Psalmlesungen:

Liesel Bangert
Marga Lautenschläger
Inge Weidmann
Gabi Laurentzsch

Lesungen:

Hildegard Frank
Christine Warmbold
Brigitte Rimml
Lena Eberle
Ronny Eberle

Gesang:

Sabine Bereiter-Meyer
Christine Warmbold
Hildegard Frank
Andreas Mohrhard
Kirchenchor

Musikalische Begleitung:

Thomas Worch
Sabine Bereiter-Meyer
Lena Eberle
Posaunenchor

Texte:

Irmgard Sykora

Bilder & Videos

Bernd Sykora

Über Rückmeldungen und Anregungen freut sich der Kirchenvorstand.

Bernd Sykora



September 2022

- So. 04.09. 10.00 Uhr Gottesdienst Pfarrerin Miriam von Nordheim-Diehl
So. 11.09. 10.00 Uhr Gottesdienst Prädikantin Dr. Waltraud Frassine
Sa. 17.09. 11.00 Uhr Taufe Pfarrer Matthias Kraft
So. 18.09. 10.00 Uhr Gottesdienst Prädikantin Irmgard Sykora mit Team
So. 25.09. 10.00 Uhr Erntedankgottesdienst mit Begrüßung der neuen
Konfirmanden Pfarrerin Miriam von Nordheim-Diehl

Oktober 2022

- So. 02.10. 10.00 Uhr Gottesdienst Prädikantin Ruth Vetter
So. 09.10. 10.00 Uhr Gottesdienst Pfarrerin Miriam von Nordheim-Diehl
So. 16.10. 10.00 Uhr Gottesdienst Prädikant Matthias Casties
So. 23.10. 18.00 Uhr Abendgottesdienst Pfarrer Thomas Worch
So. 30.10. 10.00 Uhr Gottesdienst in klassischer Form mit Abendmahl
Pfarrer Thomas Worch

November 2022

- So. 06.11. 10.30 Uhr Gottesdienst für Erwachsene und Kinder
Pfarrer Thomas Worch mit Team
So. 13.11. Volkstrauertag
10.00 Uhr Gottesdienst Prädikantin Iris Zeuner
Mi. 16.11. Buß- und Betttag
20.00 Uhr Ökumenischer Abendgottesdienst
Pfarrer Thomas Worch
So. 20.11. Ewigkeitssonntag
14.00 Uhr Gottesdienst auf dem Friedhof
Pfarrer Thomas Worch
So. 27.11. 1. Advent.
10.00 Uhr Gottesdienst Prädikantin Ruth Vetter

Die aktuellen Veranstaltungen und weiteren Gottesdienste entnehmen Sie bitte dem Wochenplan im Schaukasten vor der Kirche, der Homepage und den Crumbacher Nachrichten.



**20 Jahre
Leihbücherei
der Ev.Kirche
für Kinder und
Erwachsene
im Rathaus**

Öffnungszeiten:

Di 10:30 - 12:00, 18:00 - 19:00

Mi 15:00 - 17:00 Uhr

Reservierung & Verlängerung:

06164 - 51 51 88

**Haben Sie Fragen zur
Familienforschung?**

Unser Archivar Herr Jürgen
Göttmann steht Ihnen an jedem
ersten Dienstag im Monat von
9:00 bis 11:00 Uhr im Ev.
Gemeindehaus zur Verfügung.

Telefonisch ist Herr Göttmann
unter der Rufnummer 06164 -
3520 zu erreichen.

Der Kirchenchor

probt freitags ab 18:00 Uhr
Leitung: Andreas Mohrhard

Der Kinderchor

donnerstags 16:30 bis 17:15 Uhr
Leitung: Christine Warmbold

Der Posaunenchor

probt donnerstags ab 20:00 Uhr
Leitung: Johannes Würmseer



**IMPULSE
FÜR MEINEN
GLAUBEN**

Ein Angebot für
Menschen über 60 Jahren

Informationen: Gem.Pädagogin
Karin Jablonski

Email: jablonski-vorderer-
odenwald@ekh-net.de

Tel. 06078 - 78259-19



**Der Trauer
Raum geben**

Zuhören,
mitfühlen,
Trauer annehmen,
mit dem Tod
lebendig bleiben.

Informationen zur
Trauerbegleitung bei:
Hildegard Frank, Tel.: 3438

Der Frauenkreis

trifft sich an jedem ersten
Mittwoch im Monat um 16 Uhr.

Kindertreff



Pfarrer Thomas Worch

Bahnhofstraße 1
64407 Fränkisch-Crumbach
Telefon: 06164 – 500 999 3 oder 2253
Fax: 06164 – 54173
Mail: kirchengemeinde.fraenkisch-crumbach@ekhn.de
thomas.worch@ekhn.de

Pfarrer Thomas Worch erreichen Sie im Evangelischen Pfarramt. Ein Anrufbeantworter nimmt Ihren Anruf entgegen, wenn Herr Worch unterwegs ist. Bitte nutzen Sie diese Möglichkeit und vereinbaren Sie einen Gesprächstermin

KV-Vorsitz-Stellvertreter

Klaus Horlacher
Tel.: 06164 - 3232

Pfarramtssekretärin

Monika Vierheller ist im Pfarrbüro mittwochs und donnerstags von 09:00 bis 11:00 Uhr zu erreichen.
Angela Scheerer, dienstags von 14:00 - 16:00 Uhr und freitags von 09:00 – 11:00 Uhr.
Telefon: 06164 – 2253

Evangelischer Kindergarten

Schleiersbacherstraße 9
Leiterin Katharina Schwab
Telefon: 06164 – 2446
Mail: katharina.schwab@ekhn.de
kita.fraenkisch-crumbach@ekhn.de

Bankverbindung

Evangelische Kirchengemeinde
Volksbank Raiffeisenbank eG
IBAN: DE14 5086 3513 0001 6430 37
BIC: GENODE51MIC

Küsterin

Christine Warmbold
Brunhildstraße 12
64407 Fränkisch-Crumbach
Telefon: 06164 - 515 94 65

Krankenpflege

Zentrum Gemeinschaftshilfe
Odenwald

Telefon 06062 – 94080

Mobile Pflege Gersprenztal

Telefon 06164 – 54651

Telefonseelsorge

0800 111 0 111

0800 111 0 222

Nummer gegen Kummer

Elterntelefon: 0800 111 0550

Kindertelefon: 0800 111 0333

Ländliche Familienberatung

Telefon: 06691 – 23008

Frauenhaus Erbach

Telefon: 06062 – 5646

Impressum

Der Laurentiusbrief erscheint viermal jährlich. Er wird im Auftrag des Kirchenvorstands herausgegeben.

Redaktion und Gestaltung:
Sabrina Göttmann-Eckert,
Klaus Horlacher, Hans Hölzel,
Bernd Sykora, Inge Weidmann,
Pfr. Th.Worch, Monika Vierheller

Druck

RDS – Rodensteiner Druck Studio

Homepage

Aktuelle Informationen,
Berichte über kirchliche
Veranstaltungen und
viele Fotos:

www.kirche-fraenkisch-crumbach.de



Wir danken allen, die diese kostenlose Ausgabe des Laurentiusbriefs durch eine Spende unterstützen.